

PETRA SCHIER

Auf den Wellen
des
Glücks



mtb

KURZROMAN

anzugeben, sondern aus Liebhaberei.“ Er öffnete ihr galant die Beifahrertür und schloss sie auch wieder, als sie sich auf den weißen Ledersitz hatte sinken lassen. Während sie ihn beobachtete, wie er um das Auto herumging und sich mit einem warmen Lächeln in ihre Richtung auf den Fahrersitz schwang, hatte sie das seltsame Gefühl, in ein Märchen geraten zu sein. Ein erschreckend reales Märchen.

5. KAPITEL

„Du meine Güte, Silvana!“ Ihre Chefin und gute Freundin Sabine Weiland sah sie im Spiegel der Damentoilette bedeutsam an, während sie Puder auf ihre Nase tupfte. „Wenn ich nicht seit einundzwanzig Jahren glücklich verheiratet wäre, würde ich ganz grün vor Neid werden. Wieso hast du uns denn verschwiegen, was für einen unglaublichen sexy Fang du auf der Kreuzfahrt gemacht hast? Schäm dich!“

Auch Silvana frischte ihr Make-up auf, obgleich es eigentlich gar nicht nötig war. Das gemeinsame Abendessen in dem italienischen Restaurant war angenehm harmonisch verlaufen. Sowohl Sabine und ihr Mann Leonard als auch die beiden Kolleginnen Roswitha und Kathrin hatten Marcos umstandslos in ihren Kreis aufgenommen. Leonard war sogar dankbar gewesen, nicht mehr als Hahn im Korb herhalten zu müssen. Die beiden Männer hatten sich hervorragend verstanden. Silvana wunderte es wenig, denn Marcos war von zwar ruhiger, jedoch durchaus leutseliger Natur und es offensichtlich gewohnt, mit Fremden ins Gespräch zu kommen. Schon nach wenigen Minuten hatte ihre kleine Gruppe den Eindruck erweckt, als sei sie schon unzählige Male in dieser Zusammensetzung ausgegangen. Das gute Essen hatte seinen Teil dazu beigetragen, dass alle sich wohlgefühlt hatten, sie selbst eingeschlossen. Zwar war sie sich nach wie vor nicht im Klaren, was sie von der Situation halten sollte, doch vor ihren Freunden wollte sie ihre Verunsicherung nicht preisgeben, deshalb hatte sie Marcos' Spiel einfach mitgespielt. Er tat nämlich so, als seien sie ein Paar, und zumindest von seiner Seite konnte kein Zweifel an dieser Geschichte aufkommen, denn er verhielt sich genauso, wie sich ein verliebter Mann eben verhielt. Er war zuvorkommend, berührte sie immer wieder zärtlich, flirtete mit ihr, und sein verdammtes Lächeln ging ihr durch und durch. Deshalb fiel es ihr wohl auch nur zu leicht, darauf einzugehen. In seiner Gegenwart fühlte sie sich fast, als würde sie ein paar Zentimeter über dem Boden schweben, und das war, wie sie ganz genau wusste, ein brandgefährlicher Zustand. Sie hatte nicht vor, sich zu verlieben.

„Ich wusste nicht, dass er heute herkommen würde.“ Das zumindest entsprach der Wahrheit. Die Geschichte, die Marcos über ihr Kennenlernen zum Besten gegeben hatte, war hingegen eine stark zensierte Version der tatsächlichen Umstände gewesen, die gleich nach dem gemeinsamen Tanz geendet hatte. Allerdings hatte er ihr einen Zusatz angefügt, laut dem er nach diesem gemeinsamen Abend keine Nacht mehr ruhig schlafen können, bis er sie ausfindig gemacht und davon überzeugt hatte, dass diesem ersten Zusammentreffen viele, viele weitere folgen mussten. Silvana hatte keine Ahnung, was sie davon halten sollte.

„Ein Mann, der mit Überraschungen umzugehen weiß.“ Sabine seufzte entzückt. „Du musst im siebten Himmel schweben. Jemanden wie ihn trifft eine Frau höchstens einmal im

Leben. Vielleicht auch niemals. Ich kann dir nur raten: Schnapp ihn dir – und lass ihn nicht wieder los.“

Die alte Silvana, die von früher, die stets auf der Suche nach einem reichen, gut aussehenden Mann gewesen war, hätte ihrer Freundin sofort zugestimmt. Doch jetzt, da sie genau dies erreicht hatte – und wie sie zugeben musste, nicht zum ersten Mal –, zögerte sie. Warum eigentlich? Weil alles zu perfekt wirkte? Weil sie Angst davor hatte, unsanft aus einem Traum zu erwachen? Das sah ihr so gar nicht ähnlich, zumindest nicht in solch einem frühen Stadium einer Beziehung. Falls es überhaupt eine Beziehung war, die sich hier anbahnte. Vielleicht wollte Marcos auch einfach nur eine Wiederholung dessen, was sie insgeheim nach wie vor als den besten Sex überhaupt bezeichnete. Aber würde er sich dazu extra solche Umstände machen? Ihren Wohnort herausfinden, mit ihren Freunden zum Essen gehen ... Zumindest Letzteres wäre nicht nötig gewesen. Silvana glaubte nicht, dass sie ihm lange widerstehen können würde. Das war der einzige Aspekt, der sie im Augenblick nicht erschreckte. Körperliche Anziehung war etwas Normales, Natürliches, insbesondere, wenn es sich um einen Mann mit so viel Sex-Appeal handelte. Sie war durchaus nicht abgeneigt, ihren Bedürfnissen in dieser Hinsicht nachzugeben. Es war ihr Herz, um das sie sich Sorgen machte. Sie kannte sich gut genug, um die Anzeichen richtig zu deuten. Genau das hatte sie vermeiden wollen. Wie sollte sie jemals zur Ruhe kommen, wenn sie denselben Fehler wieder und wieder beging? Ihr dummes schwärmerisches Herz war viel zu leicht zu beeindrucken. Sie war schon oft, viel zu oft, verliebt gewesen, doch niemals hatte dieses Gefühl lange genug angehalten, um sich zu einer dauerhaften Grundlage für eine beständige Beziehung wandeln zu können. Entweder verlor sie allzu rasch das Interesse, oder der jeweilige Mann hielt es mit dem Sturmwind an Emotionen, den sie stets mit sich brachte, nicht lange aus. Ihr war bewusst, dass manche Menschen sie für schrill und viel zu exaltiert hielten. Manche nannten es gutmütig Leidenschaft, andere bezeichneten sie als wild und hysterisch. Sie selbst hatte schon lange aufgehört zu versuchen, sich in irgendeine Kategorie einzuordnen. Sie lebte, wie sie wollte, wie sie es für richtig hielt. Sie konnte nicht anders, als sie selbst zu sein. Leider bedeutete das nicht nur, dass sie viele potenziell gute Männer auf ihrem Weg durchs Leben mit ihrer überschäumenden Art in die Flucht geschlagen hatte, sondern auch, dass sie sich zunehmend von ihrer Tochter entfremdete. Um sich vor den Turbulenzen, die der Wirbelsturm Silvana mit sich brachte, zu schützen, ging sie immer mehr auf Abstand.

Silvana wusste nicht, ob sie wirklich bereit war, einen weiteren Versuch in Richtung Zweisamkeit zu wagen. „Ich hatte wirklich nicht vor, ihn mir zu angeln, Sabine.“

Ihre Freundin schob die Puderdose lachend in ihre Handtasche zurück. „Und doch hast du ihn ganz eindeutig am Haken, meine Liebe. Ich finde, du solltest dich freuen und es genießen. Dieser Mann ist mehr als nur eine Sünde wert.“ Wieder warf sie ihr im Spiegel einen neugierigen Blick zu. „Habt ihr schon ...?“

Silvana nestelte an ihrer Handtasche herum und verstaute Puder und Lipgloss ebenfalls rasch wieder. „Ja.“

„Und?“

Sie konnte nicht verhindern, dass ein rosiger Hauch auf ihren Wangen erschien. „Es war phänomenal.“

„Dachte ich es mir doch.“ Sabine wandte sich ihr zu und lächelte sie direkt an. „Die knisternde Spannung, die zwischen euch herrscht, ist nämlich fast greifbar.“

„Oh.“

„Kein Grund, verlegen zu sein.“ Sabine zwinkerte ihr zu. „Ich nehme an, sein südländisches Erbe macht ihn besonders heißblütig.“

„Sabine!“ Aus dem rosigen Hauch wurde eine ausgewachsene Röte.

„Was denn? Jede Frau, die auch nur einen Funken Leben in sich hat, wird bei seinem Anblick versuchen, sich vorzustellen, wie es sein mag, mit ihm die Laken in Brand zu setzen. Genieß es, Silvana. Männer wie er sind rar. Und er vergöttert dich.“

„Ach was, das tut er nicht.“

„Oh doch, das tut er.“

„Wir kennen uns doch erst ganz kurz.“

„Na und? Hast du noch nie etwas von Liebe auf den ersten Blick gehört?“

Doch, hatte sie. Sie hatte sich sogar eingebildet, eine Expertin auf diesem Gebiet zu sein. Bloß dass diese rasch aufflammenden Gefühle selten lange vorhielten. Zumindest nicht in ihrem Fall. „Du übertreibst.“

„Nein, ich habe Augen im Kopf.“ Sabine legte ihr einen Arm um die Schultern und küsste sie auf die Wange. „Vielleicht solltest du deine öffnen, dann siehst du es vielleicht auch.“ Sie hängte sich ihre Handtasche über die Schulter und wandte sich zur Tür. „Und nun komm, lassen wir die anderen nicht so lange warten. Der Abend ist so schön, richtig warm für Ende Oktober. Ich würde vorschlagen, dass wir noch einen kleinen Spaziergang machen. Vielleicht an der Ahr entlang.“ Sie zwinkerte Silvana erneut zu. „So richtig schön romantisch im Sternenlicht ...“

6. KAPITEL

Sie hatten tatsächlich noch eine vergnügliche Stunde lang die Altstadt und das Ahrufer unsicher gemacht, danach hatten sich ihre Wege jedoch getrennt. Silvana und Marcos waren zum Parkplatz zurückgekehrt, und er hatte sie, ganz der Gentleman, bis zurück nach Hause gefahren. Sogar bis zur Wohnungstür hatte er sie noch begleitet, und nun standen sie davor, und Silvana wusste nicht, was sie tun sollte.

„Möchtest du noch auf einen ... Kaffee hereinkommen?“

Marcos schüttelte lächelnd den Kopf. „Besser nicht. Wir haben schon deine Regel im Hinblick auf Sex beim ersten Date torpediert. Also sparen wir uns die Versuchung beim zweiten, sonst glaubst du am Ende noch, das sei der einzige Grund, weswegen ich deine Nähe suche.“

„Ist es das nicht?“ Ihr Herzschlag geriet nachhaltig aus dem Takt, als er ihre Hände ergriff und eine davon an seine Lippen führte.

„Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass es nicht ganz oben auf der Liste der Dinge steht, die ich gerne mit dir tun würde, aber nein, es ist nicht der einzige Grund, Silvana. Du hast gesagt, dass die meisten Männer kein Interesse daran haben, das wahre Gesicht einer Frau zu ergründen. Ich hoffe, ich kann dich vom Gegenteil überzeugen.“

Die Stelle an ihrem Handrücken, an der seine Lippen ihre Haut gestreift hatten, kribbelte angenehm. „Stellt sich bloß die Frage, ob dir mein wahres Gesicht auch gefällt.“

„Zweifelst du daran?“

„Sehr.“

Er ließ ihre Hände los und zog sie stattdessen in seine Arme. „Warum wohl?“

„Ich bin nicht gerade pflegeleicht.“

Er lächelte. „Eine Herausforderung also.“

Sie versuchte, seinem intensiven Blick auszuweichen. „Vielleicht zu viel der Herausforderung.“

„Sprichst du aus Erfahrung?“

„Leider ja.“ Es fiel ihr immer schwerer, sich nicht in den dunklen Tiefen seiner Augen zu verlieren. „Ich tendiere dazu, jeden Mann mit Verstand innerhalb von sehr absehbarer Zeit in die Flucht zu schlagen.“

„Aha.“ Sanft legte er ihr eine Hand an die Wange und zog ihren Kopf ein wenig zu sich heran. „Oder selbst Reißaus zu nehmen?“

„Oder das.“ Sie sah keinen Grund, ihm diese Seite an ihr zu verheimlichen.

„Ich danke dir für die Warnung. Du hast dabei allerdings etwas außer Acht gelassen.“

„Ach ja?“ Ihr stockte der Atem. „Was denn?“

„Diese Männer aus deiner Vergangenheit – und ich hoffe, du vergisst ihre Existenz